Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Reden an die Mönche - Cod. Ettenheim-Münster 129

Trithemius, Johannes

[S.l.], [18. Jahrh.]

Erwägungen über die Regel des hl. Benedictus

urn:nbn:de:bsz:31-111447

Visual Library

~~55~~

1

Des Johannes Trithemius Abtes zu Spanheim Erwägungen über die Regel des heil. Benediktus.

Vorrede zu dem ersten Buche von Regierung der Klostermönche.

Da die Kunst Seelen zu regieren die größte aus allen, wie Gregorius in seinem Hirtenbuche schreibt, so ist derselbe, gestehe ich, armselig, der gedrungen wird eher zu lehren, als er gelernet hat, und andern den Weg zu weisen, den er selbst niemals gegangen hat. Daher, ich soll zugleich lehren und lernen, und andern ein Wegweiser seyn, bevor ich ein Wanderer war. Lieber wollte ich mit dem Propheten rufen: Ach! Ach Herr! Ach Gott! Sieh ich kann nicht reden: denn ich bin noch ein Knabe; ein Knabe, sage ich, an Leben; an Wissenschaft, an Alter; an Gelehrtheit ein Kind, an Verstande zu kurz. Zwar war ich entschlossen, dem Munde das Gebiss einzulegen, damit ich mit meiner Zunge nicht sündigte: die übernommene Obsorge aber fordert reden, und das Amt ~~Wissenschaft~~ Gelehrtheit. Zwischen zweyen Klippen schwebe ich: eine oder die andere ist unvermeidlich; beyden aber zu entgehen fällt unmöglich: ich weiss mir nicht zu rathen. Denn da man mich obgleich untauglich, nämlich zum Seelenregimente berufte, und ich Meister hiess, bevor ich Schüler war, so bin ich verpflichtet, nach Gewohnheit der Bursfelder Versammlung, zu der wir halten, aus der Regel des heil. Benediktus, welche man des Jahrs dreymal im Kapitelhause und vorzulesen pflegt, täglich einen Abschnitt auszulegen. ~~Ich war beflis~~ Ich bin bedacht, etwas darüber zu sammeln, und von den Sprüchen der Heiligen zu erbetteln, damit ich meinen Zuhörern etwas gefälliges vorzutragen bey Hand hätte. Allein ich werde muthlos; Furcht bemeistert sich meiner, und bin ganz unschlüssig. Denn, wage ichs, zu lehren und andern zu schreiben, was die Noth erheischet, so fürchte ich, von vielen gehasset, und des Übermuths bestraft zu werden, dass nach so schönen Auslegungen, welche die Väter über die Regel des heil. Benediktus schon gemacht, ich als ein ~~[illegible]~~ neuer Ausleger mich auch darüber hermache, und eines Werkes, das nur Lehrern zukömmt, mich unterfange. Schweige ich aber, so fürchte ich mir gar sehr von dem drohenden Ausspruche des Herrn bey dem Ezechiel: Menschenkind, zum Wächter über die Israeliten

Gregor. Hirtenb. I. 1.

Jerem. I. 6.

Ezech. III. 17.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
gefördert durch Baden-Württemberg MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

58

v. 18. Israel habe ich dich bestellt . . . . wenn ich dir sage, einem
Gottlosen sagen; du wirst gewiß sterben; und du ihn nicht
warnest, daß er sich bekehre: so wird der Gottlose in seiner
Ungerechtigkeit sterben; dich aber werde ich über den Ver-
Malach. II. 7. lurst seiner Seele zur Rechenschaft ziehen. Denn die Lip-
pen des Priesters sollen die Wissenschaft bewahren; von
seinem Munde fordert man das Gesetz: weil er ein Ab-
geordneter des Herrn der Heerschaaren ist. Schweigt
Esai. XXIV. 2. der Vorsteher, so wird Volk und Priester einander gleich
Matth. VII. 22. seyn, und beyde werden ihre Todten begraben: dieweil
wir nebst ~~aber~~ müßigen Reden auch ungereimtes Still-
schweigen vor Gott zu verantworten haben, ~~denn~~ um
nicht den Hunden, die nicht zu bellen wissen, beygezählet
zu werden: denn die Wuth der Wölfe ist nicht anders denn
durch das bellen der Hunde und den Stab der Hirten ab-
zutreiben. Die Liebe Christi überwinde demnach den Haß
der Neider, und die heilsame Furcht Gottes stoße die
menschliche Furcht hinaus; damit ein jeder seinem Mitbrü-
dern zuversichtlich mittheile, was er mitzutheilen erhalten
hat: und der faule Knecht bey Abhörung der Rechnung
seiner Trägheit halber von dem Herrn nicht verdammt
werde.

Auch ich will mittheilen, was ich habe, auf daß ich zu
empfangen verdiene, was ich nicht habe. Ich will in den
Schatzkasten des Herrn einwerfen obgleich weder Gold
noch Silber, nicht einmal Bley; denn der Herr sieht mehr
auf den Geber, als auf die Gabe. Jene Wittwe, die zween
Heller einlegte, ward allen Reichen vorgezogen: denn sie
opferte ihr Bedürfniß, die Reichen ihren Überfluß. Auch,
was ich einwerfe, ist von meiner Armuth genommen.
Gerne wollte ich mehr darbringen, wenn ich mehr besäße:
weder sollte die Mühe mich abschrecken, wenn nur das Ver-
mögen der Talenten da wäre. Sagt mir jemand, warum
bleiben dir die Schriften deiner Vorfahrer über diese Mate-
rie nicht, so wisse er, sie würden mir zur Genüge erklecken,
wenn sie beyhand wären: da ich aber dieselben nicht habe,
so war ich bedacht zu bekommen, was ich konnte. Meine
Neider, die mich lästern, sollen auch wissen, ich habe nicht so
viel gedacht die Regel auszulegen, als, wie offenbar am
Tage liegt, Gelegenheit gesucht, etwas Ungereimtes darüber
zu schreiben. Habe ich aber gesündiget, daß ich hiemit der
eigenen Noth zu steuern getrachtet, wird doch die gute Mei-
nung des Schreibers entschuldigen. Und habe ich Sünder
nach den heil. Vätern etwas geschrieben, was nicht wider
die Väter läuft, sollte dieses meiner Meinung nach weder
den Vätern noch sonst jemanden mißfallen. Die Übelge-
sinnten hören deswegen auf, mich darum durch zu hecheln,
und zu sagen, es wäre mir nicht erlaubt, die Regel zu
erklären und etwas dergleichen zu schreiben: denn meinem
Amte ist es anständig, und der Andacht ersprießlich. Sag-
en du neidischer Schmäher: ist dem Abte erlaubt, seinen
Brüdern das Wort Gottes zu predigen, oder nicht? Ant-

+ wort.

werdest du, so ist durchaus erlaubt ja nothwendig; so
frage ich: warum darf er denn, da des Menschen Gedächt-
niß so leicht schwindet, die Reden, so er hält, nicht zu Papier
bringen? der Gebrauch der Buchstaben ist ja dazu erfunden,
daß sie den Menschen ihre Reden und Handlungen ins Gedächt-
niß zurücke führen. Warum schmähest du denn mich Men-
schen, der ich ohne jemanden zu kränken meiner Andacht
pflege? Denn, ist mir meine Brüder zu lesen, und nach
Vorschrift der Väter ihnen die Regel auszulegen erlaubt, wa-
rum soll mir nicht auch mit den heil. Vätern und mit christ-
lichem Glauben, was ich denke, nieder zu schreiben erlaubt
seyn? Ich bitte dich, wer du immer bist, belästige mich
nicht: ich habe dich nicht beleidiget; sondern, willst du meine
Reden nicht lesen, so schäme dich auch dieselben zu hecheln.
Dieses sey genug wider die Neider. Indessen gebe ich die-
ses niemanden als mir allein, und dem, der mit der
Zeit ein Belieben daran trägt, zu lesen, wie beym Pro-
pheten Isaias geschrieben steht: Mein Geheimniß bleibt bey Isai.
mir, mein Geheimniß bleibt bey mir. Habe ich aber XXIV. 16.
etwas geschrieben, so unnütz und verbesserlich scheint, bitte
ich mir zu verschonen; denn das gereichet dem Weisen
zur Ehre, daß er den Unweisen nicht verachtet. ~~Niemand~~
Werde zornig jemand über mich, wenn ihm scheint, als
hätte ich mich da oder dort zu hart ausgedrücket; denn
wo man ohne jemanden zu nennen den Lastern zu
Leibe geht, verräth jener, welcher zürnet, seine ei-
gene Schuld. Ich weiß nur gar zu wohl, Schmeicheley
gebähre Freunde; Wahrheit aber Feinde. Wer dem sehr
allgemeinen Hasse auszuweichen gedenket, der lerne
schweigen. Indessen habe ich auch gelesen: Welche den Psalm.
Menschen gefallen, sind beschämet worden; denn Gott LII. 6.
verachtete sie. Besser ist meinem Gedünken nach
mit Stillschweigen die Drohung Gottes nicht reizen, als
mit Wahrheit reden den Zorn der Menschen fürchten.
Wähle ein jeder, was ihm beliebet: ich ~~für mein Theil~~
meines Theils wollte den Haß der ganzen Welt ver-
achten, wenn ich die Gnade Gottes damit verdienen
könnte. Niemand kann Gott und der Welt zugleich ge- Jac.
fallen. Wer immer ein Freund dieser Welt seyn will, Jac.
wird ein Feind Gottes. Die Welt liebet das Ihrige. IV. 4.
Joh.
Letztlich bitte ich gebrechlicher Schreiber dich vernünftigen XV. 19.
Leser, verachte mich eher, als bis ~~du und ein~~ mich
reifer Ueberlegung alles dessen mir und dir ein offen-
barer Fehler aufstößt, wie die Schrift erinnert spre- 1. Thess.
chend: Prüfet alles, und behaltet das Gute. V. 21.

Gessert

Erstes Buch
über
die Regel des heil. Benediktus,
von Regierung der Klostermönche.

Psal. XXXIII. 12. Kommet, Söhne, höret mir zu; ich will euch die
Furcht des Herrn lehren. In dieser besteht der ganze
Eccles. XII. 13. Mensch. darum steht geschrieben: Habe stets Ehrfurcht
vor Gott, und richte dich vollkommen nach allen seinen
Geboten. Hierinn besteht die Pflicht, hierauf beruhet die
ganze Glückseligkeit des Menschen. darum spricht Ber-
über die Hohen Lied. Serm. 20. nardus: besteht in diesem der ganze Mensch, so ist ohne
selbes nichts ein jeder Mensch. Die Gottesfurcht ist der
Psal. CX. 10. Anfang der Weisheit: aber der Mensch, zur Ehre geboren,
hat's nicht verstanden: dem Viehe ward er gleich, den
XLVIII. 21. unvernünftigen Thieren gleich. denn hätte er Gott ge-
fürchtet, würde er keineswegs dessen Gebothe übertreten
haben. Der thörichte Mensch wird den unvernünftigen
Thieren ähnlich, dieweil, nebstdem daß ihm die Gottesfurcht
mangelt, er auch nicht die wahre Weisheit besitzet. Chri-
1. Kor. I. 24. stus aber ist die Weisheit Gottes. Gleichwie wir denn in
der Thorheit unserer ersten Eltern den Weg der Wahrheit
verloren, also haben wir in der Weisheit Gottes den Zu-
gang des Heiles gefunden. Denn der Herr sagt im Evan-
Johan. XIV. 6. gelium: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben.
willst du nicht irren; Ich bin der Weg: willst du nicht
betrogen seyn; Ich bin die Wahrheit: willst du nicht ster-
X. 9. ben; Ich bin das Leben. Ich bin die Thüre: wer durch
XIV. 6. mich eingeht, wird Weide zum Leben finden. Denn nie-
Matth. XVI. 24. mand kömmt zum Vater, als durch mich. Wer aber
mir nachfolgen will, verläugne sich selbst, trage sein
Kreuz, und also folge er mir nach. Drey Dinge er-
mahnet er uns, nämlich uns selbst verläugnen, unser
Kreuz tragen, und ihm nachfolgen. Alle drey sind einem
Ordensgeistlichen nothwendig, weil ohne dieselbe kein Or-
den besteht. Ein jeder derselben hat drey wesentliche
Gelübde, welche der Herr mit diesen Worten andeutet.
Er sagt: Wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst;
sieh den Gehorsam: er trage sein Kreuz; sieh die Keusch-
heit: und also folge er mir nach; sieh die Armuth.
Johan. VI. 38. Von dem ersten spricht er also: Ich bin gekommen, nicht
meinen, sondern dessen Willen zu thun, der mich ge-
sandt hat. Davon schreibt auch der Apostel: Christus
Philip. II. 8. gehorsamte Gott dem Vater bis in den Tod, und zwar
in den Tod des Kreuzes: und von sich selber spricht der
Johan. IV. 34. Herr anderswo: Meine Speise ist, den Willen des Vaters
ausrichten, der mich gesandt hat. Sein Kreuz aber trägt
jener, der die Anfälle seines Fleisches geduldig erträgt.
Darum sagt er nicht glattweg, das Kreuz, sondern er
setzet hinzu, sein Kreuz; dir verstehen zu geben, du müs-
sest dein eigenes Fleisch besiegen, wenn du ihm nachzufolgen

trach-

trachtest. Man trägt kein schwereres Kreuz als sein-
eigenes Fleisch. Er folge mir nach, sagt er: Arm dem
Armen, der nichts eigenes habe, worauf ich mein Haupt Matth. VIII. 20.
lege: denn den Mönchen, die das ihrige verlassen, ist nicht August.
gestattet etwas zu besitzen. Diese ist die enge Thüre, Serm. 109.
welche zum Leben führet; und wenige finden sie. Ein jeder Matth.
aber, der Christo zur Freude nachfolgen will, muss durch VII. 14.
diese und keine andere gehen. Denn das Himmelreich XI. 12.
wird mit Gewalt erobert: und die Gewalt brauchen, rei-
ssen es an sich. Wollen wir dann zum ewigen Leben
gelangen, so müssen wir uns selbst überwinden: denn
dadurch reissen wir das Himmelreich mit Gewalt an
uns. Lasset uns bestreben, durch die enge Thüre zu
kommen, auf dass wir wenigstens von der Zahl der we-
nigen Glückseligen seyn. Keine Ergötzlichkeit der Welt
soll uns zurücke halten: denn die Welt vergeht mit al- 1. Johan.
len ihren Lüsten; die Hoffnung der Gerechten aber bleibt II. 17.
ewig: der Höchste besorget sie. Weish. V. 16.

Diese drey Jungfrauen, der Gehorsam, die Keusch-
heit, und freywillige Armuth allein, gehen zur engen
Thüre ein, und weisen denjenigen, die zum Leben reisen,
getreulich den Weg. Unter der engen Thüre aber kön-
nen wir gar füglich das klösterliche Leben verstehen.
Den Fleischlichen kömmt sie zwar enge, den Geistlichen aber
sehr geräumig vor. Dort beobachtet man jene drey
Räthe, die der Herr seinen Nachfolgern gebiethet. Keiner
folget dem Willen seines eigenen Herzens, sondern alle
gehorchen dem Abte, nicht als Menschen sondern als Gott.
Die Keuschheit so Leibes als Seele verwahren sie mit grö-
ster Sorgfalt. Keiner hält etwas für sein eigen, sondern Apostelg.
alles ist unter ihnen gemein. Christus wird da vollkom- IV. 32.
men geliebet, dem zulieb sie alles verlassen, sich selber
verläugnen, und einem andern unterthänig sind, dessen
Willen sie in allem gehorchen. O selige Versammlung!
Glückselig, der ihrer Gesellschaft geniesset! Unstreitig
hat über diese der Prophet gesungen: Sehet, wie gut, Psal.
wie lieblich es ist; wenn Brüder einträchtig beysam- CXXXII. 1.
men wohnen. Da wird Gott sein Lob erstattet. Da wird
jenes einzig Nothwendige geliebet, von dem der Herr
spricht: Nur Eines ist nothwendig. Da empfängt der Luk.
sündige Mensch die Lossprechung, weil Gott den Sünder X. 42.
gerecht machet. Nein, was weisst du angenehmers auf
der Welt, als das Klosterleben? Mit den Aposteln pre-
digen heil. Mönche durch Worte und Beyspiele: mit den
Martyrern mergeln sie ihre Leiber durch Kasteiun-
gen aus: mit den Jungfrauen verwahren sie die
Reinigkeit des Herzens nebst der Keuschheit des Leibes:
mit den Engeln loben sie Gott immerdar; denn sie
mögen schlafen oder wachen, verrichten sie alles zum
Lobe Gottes. Selig, der nach verurlaubter Welt unter
den Flügeln des sichersten Friedens in einem Orden zu

ruhen

ruhen verdienet. denn die friedliebenden genießen sich nirgendwo besser als in einem Ordensstande. ~~[illegible]~~ Jemand aber wird sagen: wenn in den Ordensständen solcher frieden, warum äußern sich unter einigen so viel Zwietracht und Hader. Ich sage ja, die friedliebenden finden in Klöstern die sicherste Ruhe. Wer den frieden hasset, wird nirgends, wo er sich immer befindet, im frieden leben. Was liegt demnach daran, wenn etwa ein unruhiger Kopf, den die Noth oder die Armuth, weil er in der Welt sein Brod nicht zu verdienen wußte, sich in eine heil. Gemeine einschleicht, und durch seine Ungestümme andere beunruhiget? du antwortest vielleicht abermal: dergleichen

1. Tim. V. 20. muß man strafen, wie der Apostel befiehlt, damit sich auch andere fürchten. Sie werden ja gestrafet, gezüchtiget, gequälet, und du ärgerst dich an ihnen? Ich bitte, erbaue dich auch an ihrer Buße, wenn ihre Sünde dich geärgert hat. Sie rufen bey Tag und

Psal. LXV. 12. Nacht zum Herrn: durch feuer und wasser mußten wir gehen, bis du uns in die Erquickung führtest. Sie gehen durch feuer, da sie nach Verachtung aller Weltfreuden das Gemüth gen Himmel erheben. Sie gehen durch wasser, da sie auch der geringsten Schuld halber täglich gequälet und verdemüthiget werden, daß sie mit dem Propheten schreyen:

Psal. XXI. 15. Ich bin gleich dem wasser ausgegossen; alle meine Gebeine

XXIX. 11. sind voneinander getrennet: und wiederum: der Herr erhörte meine Bitte; erbarmte sich meiner; er ward

12. mein Helfer. Mein Wehklagen verwandeltest du in Jubel, mein Trauergewand in ein Freudenkleid. Keine Gemeine ist so heilig, daß sie lauter Vollkommene zählet. Der Böse soll dann dich nicht mehr ärgern, als der Gute erbauen. Wer Herr seiner Handlungen ist, wie einem Manne zustehet,

Hieron. über 18. Matth. läßt sich nicht leicht ärgern; darum sagt Hieronymus: der Kleine ärgert sich: die Größeren nehmen kein Ärgerniß an. Ich entschuldige oder rechtfertige zwar hiemit die Sünder nicht; aber die Fremden, die andere zu beurtheilen sich erfrechen, beschwere ich. Niemand ärgere sich so geschwind, weil nicht alles, was dich ärgert, sogleich Ärgerniß ist: denn der Weise legt alles zum Guten aus. Weder soll dich der Böse abhalten, vielmehr soll der Gute dich einladen; weil dem friedliebenden nirgendwo besser als in dem Kloster seyn wird. Denn was soll einem Tugendbeflissenen dort mangeln, wo Gott geliebet wird, wo die Liebe nicht das Ihrige suchet, wo die Hoffnung das Gemüth zu Betrachtung himmlischer Dinge erhebt, wo die Geduld die Tugenden stützet, wo der Gehorsam das Haupt unter fremde Gewalt beuget, wo die Demuth frieden und Einigkeit zeuget. Gewiß, wenn auf Erden ein Paradies, ist selbes im Kloster oder in der Einöde. Sicherer aber wohnet jener im Kloster, der auf der Tugendstraße schon

Pred. IV. 10. einen Fuß gesetzet; weil man im Spruchworte sagt: Wehe dem Alleinigen: wenn dieser fällt, so ist niemand, der ihn unter die Arme greift.

nun

Nun aber verrichtet die gesunde, nicht sagen
menschliche, sondern göttliche Lehre nicht, wenn die Rede des
Predigers ist nicht eitel, welche innerlich das Feuer göttlicher
Liebe angezündet hat. Merket auf, was ich sage; ich rede
grosse Dinge: und der Weise sagt in den Sprüchen: Höret, Sprüch.
Kinder, den Unterricht eures Vaters, und merket auf, damit IV. 1.
ihr Klugheit erkennet .... Halt auf die Zucht, lass nicht von 13.
ihr; bewahre sie, auf ihr beruhet dein Leben. Unser hei-
ligster Vater Benediktus zeiget uns denn den Weg zu
Gott, wie er am Ende seiner Regel beschliesst: Denen, die
dieses thun, steht das ewige Reich offen. Er lehret Gott fürch-
ten, dessen Gebothe halten, die Sitten verbessern, und
das Leben einrichten. Er hat uns ein Gesetz gegeben, nach
welchem wir leben müssen, seitdem wir nach Verlassung
der Welt das Joch Christi auf uns genommen. Was er
lehret, hat er vorhin selbst erfüllet: denn ohne Zweifel
hat derjenige also gelebet, dass er ein Gesetz zu empfangen
verdienet, durch dessen Mund kein anderer denn der heil.
Geist geredet hat. Darum spricht der Weise: Die Seele ei- Syr.
nes heil. Mannes sieht bisweilen die Wahrheit besser, als XXXVII. 18.
sieben auf der Warte sitzende Wächter. Vor allem aber
bitt den Höchsten, er wolle dich auf dem wahren Wege lei-
ten. Ein anderer besitzet die Weisheit andere zu unter- 22.
richten, und sich selbst dabey zu nutzen. Sehet, spricht er, XXXIII. 18.
wie ich nicht für mich allein gearbeitet habe, sondern für
alle, die sich nach der Lehre sehnen. Der unter viele zer-
streute herrliche Besitz heiliger Lehre und Wissenschaft
geht nicht verloren, weder wird er durch die Vertheilung
gemindert; sondern nur desto mehr auf spätere Zeiten
vermehret, je völler er sich durch das Ausbreiten er-
giesst. Denn dieser Mann ~~hat~~ hat einer doppelten Ehre
würdig geachtet zu werden von dem Herrn verdienet,
indem er nicht allein mit Worten sondern auch mit Bey-
spielen sehr viele unterrichtet; so dass sein Verdienst
täglich zunehme, ~~da~~ wie die Zahl seiner Jünger täglich
anwächst. Darum bleibt er bey Gott in ewigem An-
gedenken, und sein Name wird ewiglich nicht in Verges-
senheit kommen. Desshalben steht auch geschrieben: Des XXXV. 9.
Frommen Opfer ist Gott angenehm; es wird nicht in
Vergessenheit kommen.

Lasset uns das Ohr zu ihm neigen; denn er spricht
zu uns von erheblichen Dingen. Was spricht er? Er leh-
ret uns unserem Gott dienen, die Welt verachten, den
Weg des Lebens wandeln. Willst du vollkommen seyn, Matth.
sagt der Herr, so geh hin, verkaufe das Deinige .... XIX. 21.
dann komm, und folge mir nach. Dieser Mann, der
Gnade und dem Namen nach Gebenedeit, ist unter
den Mönchen ihr Führer: als eine Lampe auf dem Leuch-
ter bescheint er mit seiner Lehre und Sitten die ganze
Welt. Auf ihn passet füglich jenes des Propheten:
Sieh ein Mann, dessen Name ist: der aufblühende Zweig. Zach.
Unter ihm wird die Kirche aufwachsen: er wird dem VI. 12.
Herrn einen Tempel bauen. So ists: einen Tempel wird 13.
er

er dem Herrn bauen; wird die Krone tragen; auf
seinem Throne sitzen, und herrschen. In der That hat er
dem Herrn einen Tempel erbauet, indem er durch
sein ruhmvolles Leben so viele Seelen der Gewalt des
1. Cor. Teufels entrissen. denn der Apostel sagt: Gottes Tempel,
III. 17. der ihr seyd, ist heilig. So viel Seelen hat er dem Herrn
zugeführet, als in den Klöstern seines Ordens selig ge-
worden; die in der Welt auf offener Strasse zur
Hölle ~~[illegible]~~ hinunter würden gestiegen seyn.
denn viele Sünder, nachdem sie in seinen Orden ge-
treten, haben sich bekehret, für ihre Sünden genug-
gethan, und die sonderliche Gnade unter die Heiligen
Syr. gezählet zu werden erreichet. Den Königen machte
XLV. 3. der Herr ihn herrlich; und alles Volk ehrete ihn. Frie-
den und ~~Einigkeit~~ Eintracht hat er aufgeführt, da er
vielen ein Führer zum Leben ward. Darum spricht
Mal. der Herr: Ich habe mit ihm einen Bund des Lebens und
II. 5. Friedens geschlossen: darum gab ich ihm Ehrfurcht gegen
mich ein: er fürchtete und zitterte ehrerbiethig vor
6. meinem Namen. In seinem Munde war das Gesetz
der Wahrheit, und in seinen Lippen fand man kein
Unrecht: er wandelte friedlich mit mir, betrug sich
aufrichtig gegen mich: hielt viele von Sündigen ab,
und zog sie zur Besserung. Wer kann diejenigen
herzählen, die dieser Heilige mit Beyspielen und Wor-
ten zur Verachtung der Welt und zur Begierde
nach den ewigen Gütern gereizet? Sieh, die ganze
Welt ist durch ihn gesegnet, so daß keine Landschaft,
wo man nicht ein oder mehrere Klöster unter seiner
Regel gestiftet weiß. Allenthalben läuft man unter
die Flügel seiner Lehre zusammen; das Lob vermeh-
ret die Anzahl; seine Herrschaft ist ungemein herrlich,
weil unter allen geistlichen Orden der seinige den Vor-
zug behauptet. Wer soll, bey Gott solch einen Für-
sprecher zu haben, sich nicht erfreuen? Fürwahr: so
wenig eine Mutter ihres säugenden Kindes vergessen
wird; so wenig wird dieser Benedikt des Herrn sei-
ner Söhne vergessen, die von ganzem Herzen zu Gott
bekehret nach seiner Regel zu leben sich entschliessen,
und bis zum Ende verharren: sondern, der hier
auf Erden frommen Seelen pflanzete, und guten Le-
benswandel einführete, wird ihr getreuer Fürbitter
bey Gott zu seyn niemals ermangeln. Er hat eine
Gregor. Regel geschrieben, die, wie der heil. Gregorius bezeuget,
Dial. II. ~~[illegible]~~ der Bescheidenheit wegen sich sonderlich auszeichnet,
aus welcher sein geführter Lebenswandel klar er-
hellet; dieweil der heil. Mann nicht anders lehren
konnte, als er gelebet hat. Er schickt aber seiner
Regel eine Vorrede voran, wo er die neuen Pflan-
zen anredet, und mit den süssesten Lehren sie das
Joch des Herrn zu ergreifen ermahnet.

Vorrede unsers heil. Vaters Benediktus zu seiner Regel.

§ 1.

Höre, mein Sohn, den Gebothen des Meisters zu, neige das Ohr deines Herzens, nimm die Ermahnung des gütigen Vaters willig auf, und erfülle sie werkthätig.

Der gottselige Meister unterweiset den Zuhörer in den Gebothen der Gottseligkeit, und ihn zu gewinnen nennt er ihn seinen Sohn, gemäß jenem: Höre meinen Reden zu, mein Sohn; neige dein Ohr zu meinen Worten. Den Zuhörer heißt er seinen Sohn, nicht dem Fleische sondern dem Geiste nach; dieweil er geistlicher Weise so einer Söhne Vater ist, als er mit Beyspiele und Lehre durch den Ordenseintritt Gott dem Vater Söhne zugeführet hat: und zwar nicht allein jener, die er bey Lebzeiten bekehret, sondern auch aller deren, die vom Anfange (des Ordens) bis zum Ende der Welt unter seiner Regel ~~werden~~ gelebt haben werden. Brüder! wollen wir wahre Kinder desselben seyn, so müssen wir nach Möglichkeit seinen Lebenswandel nachahmen: denn nur jene sind Kinder der Heiligen, die ihre Werke ausüben; auf daß wir zur Herrlichkeit und Hoheit jenes Reiches, wo er schon selbst glorwürdig hervorpranget, zu gelangen verdienen. Itzund aber redet er uns, wir mögen schon bekehret oder noch zu bekehren seyn, als seine Kinder, ~~[illegible]~~ jeden besonders an, und ermahnet uns alle bis auf den letzten, die Ohren unsers Herzens zu den Gebothen des Meisters, Christi nämlich, welcher ohne Zweifel durch ihn redet, zu neigen, und die Worte seines Mundes, welche süßer als Honig und Honigwabe, geflissentlich anzuhören; dieweil er durch selbe den engen Weg zum Leben uns weiset. Zu merken ist, daß er nicht schlechtweg das Ohr, sondern das Ohr des Herzens, das ist, die Andacht fordert; weil man das Ohr des Leibes vergebens voll aufrecket, wenn nicht das Herz mit Andacht sich herzuneiget. Das leibliche Ohr ist der Andacht in soweit zuträglich, daß durch selbes alles, was äußerlich gesaget wird, sogleich zur Werkstätte des Gemüthes gelange, wo die Vernunft ihren Sitz, und alles zu prüfen hat. — Sprüch. IV. 20. — Hieron. Sendschr. an Heliod.

Mein Sohn, sagt er, der du zur Sohnschaft der Kinder Gottes berufen bist, höre aufmerksam, das ist, gebe wohl Acht auf die Gebothe des Meisters, des heil. Geistes, der seine Gläubige alle Wahrheit, und zugleich die zu deiner Vollkommenheit nothwendigen Räthe lehret. Höre die den Mönchen eigenthümlichen Gebothe des Meisters an: denn andere Gebothe giebt man den Weltleuten, andere den Klosterleuten. Jenen wird gesagt, sie sollen alles das Ihrige wohl verwalten; diesen, sie sollen alles das Ihrige verlassen, weil einem Mönche etwas eigenes zu haben nicht erlaubt ist. Diese und dergleichen Gebothe ertheilet uns der heil. Geist — August. Sendschr. 109.

durch seinen Diener Benediktus, die er selbst, so lange er
auf Erden zu lebete, auf das vollkommenste beobachtete,
und deshalben die Macht anderen zu gebiethen erhielt: denn
mit Recht hat er Gebothe gegeben, nachdem er zuvor Beyspiele
gegeben. darum blieb er drey Jahre den Menschen ver-
borgen, und schöpfte inzwischen dem heil. Geiste, was er nach-
her mit darreichte. Nichts ist den Schülern also ersprießlich
als das heil. Leben des Meisters. denn wer thut, was er
lehret, unterrichtet die Guten mit Worten, stärket mit Bey-
spiele, zwinget mit Weisheit: und die er mit Worten zu
bessern nicht anlangt, bessert er wenigstens mit Beyspielen.
wer aber weder mit Worten noch Beyspielen sich bessern
lässet, weil ohnehin der Thor keine Bestrafung annimmt,
ist nicht anders denn durch die Würde und das Ansehen
eines bescheidenen Meisters im Zaume zu halten.

Höre denn auf die Gebothe des Meisters, wessen Mei-
sters? gewißlich Gottes, welcher theils die Gebothe gegeben,
theils die Kräfte dieselben zu erfüllen verleiht. Die Gebothe,
sagt er, nicht das Geboth, dieweil das Gesetz nicht in diesem
oder jenem allein, sondern in allem erfüllet werden muß.
August. darum spricht Augustinus: wer ein Geboth hält, das andere
v. [illegible] aber bricht, hat keinen Nutzen daran; und Moyses: Höre
5. Moys. VI. 3. Israel, und bestrebe dich das zu thun, was dir der Herr
gebothen hat, damit es dir wohl gehe. Auch unser
Lehrer und Führer bedienet sich eben der Weise zu ermah-
nen, wenn er spricht: Mein Sohn! höre an, und merke flei-
ßig auf die Gebothe des Meisters, nemlich Gottes. wir be-
obachten die Gebothe, wenn wir das Gelesene oder Gehörte
durch stetes innerliches betrachten zerkäuen. darum
Psal. I. 1. 2. heißet es im Psalme: Selig der Mensch .... der dem Gesetze
des Herrn Tag und Nacht nachsinnt. Es folget:

Nimm die Gebothe gutwillig auf, und erfülle sie
werkthätig. den Menschen aber zu Haltung des Gesetzes
williger zu machen, setzet Moyses hinzu: damit es dir wohl
gehe. denn wer die befehle Gottes vollstrecket, wird mit
Segen erfüllet werden: nicht nur hier, auch in der Ewigkeit
wird es ihm wohl ergehen. wer aber das Widerspiel thut,
wird dem Fluche unterliegen. deswegen spricht Moyses:
5. Moys. XI. 26. 27. Sehet, ich lege euch heute Segen und Fluch vor: Segen, wenn
ihr den Gebothen des Herrn eures Gottes, ~~gehorchet~~ die ich
euch heute gebiethe, gehorchet: Fluch, wenn ihr den Ge-
bothen des Herrn eures Gottes nicht gehorchet. Und der
Matth. XIX. 17. Heiland: willst du zum Leben eingehen, so halte die Ge-
bothe. Höre denn auf die Gebothe des Meisters deine
Leben und der Lehre nach, das ist: betrachte, wie du le-
ben müssest, der du mit der sonderbaren Würde um-
gürtet bist, der Weltpracht und ~~ihr~~ den Wollüsten zu
entsagen, um unter der Fahne des wahren Herrn und
himmlischen Königes zu dienen. Gutes, besseres, ja das
beste wird dir vorgelegt, auf daß du nemlich die
Gebothe anhörest als das Gute; erfüllest als das bessere;
und den Lohn empfangest als das beste, nemlich das
höchste Gut, das dein Gott selber ist. darum heißet es:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK gefördert durch Baden-Württemberg MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Höre, nimm auf, erfülle: höre mit dem Ohre, nimm auf mit dem Gemüthe, erfülle mit dem Werke. In diesem besteht alle Vollkommenheit, nemlich daß wir die Gebothe anhören, das Angehörte verwahren, das Verwahrte bewerkstelligen; weil nicht, der das Gesetz nur höret, sondern der es erfüllt, vor Gott gerecht befunden wird. Röm. II. 13.

Höre die Gebothe! Willst du vollkommen seyn, spricht der Herr, so geh hin, verkaufe das deinige, und gib den Armen; so wirst du einen Schatz im Himmel haben: dann komm, und folge mir nach. Matth. XIX. 21. Hier entsteht die Frage: Ist dieses ein Rath oder Geboth? Ein Rath den Weltlichen, ein Geboth den Geistlichen. Jenen wird gerathen zu verkaufen, und den Armen zu geben: diesen wird gebothen, nichts Eigenes zu besitzen. Wer dann, nachdem er alles verkaufet, den Armen ausgetheilet, und durch die heil. Profession dem Herrn zu folgen schon angefangen, nachhin aber in weltliche Sorgen und Ergötzlichkeiten ohne Absehen auf Gott sich neuerdings einläßt, soll wissen, er werde von demselben, weil er ihn höhnet, verdammet werden; denn der Herr spricht: Keiner, der die Hand an den Pflug legt, und sich wieder umsieht, ist fähig zum Reiche Gottes zu gelangen. Luk. IX. 62. Hüte dich denn, die einmal gelobte Treue zu brechen, sonst wirst als ein Verbrecher des Gesetzes gerichtet werden. Ein Gelübd erfüllet leicht, der mit göttlicher Liebe erfüllet ist. Denn Augustinus saget: das Gesetz ist gegeben, die Gnade zu suchen: die Gnade ist gegeben, das Gesetz zu erfüllen. August. v. der Gnade. Kap. 9.

Neige, sagt er, das Ohr deines Herzens. Das Ohr des Herzens ist die Neigung oder der Trieb des Gemüthes. Neige denn die Neigung, und füge den Trieb deines Gemüthes: höre den Gebothen des Meisters fleißig auf, und betrachte, welche Krone deiner erwartet, wenn du getreulich kämpfen wirst. Neige die Ohren des Herzens, damit sich das Herz mit nichts abgebe, als was du in der Profession gelobet hast. Dein Leben stimme mit der Profession überein: mache aus der Noth eine Tugend, nachdem du aus dem Willen eine Noth gemacht hast. Geloben oder nicht geloben war zwar in deiner Gewalt: aber das Gelobte nicht erfüllen steht nicht bey dir. Erfülle, was du gelobet, und eine zweyfache Krone wird dir zutheile werden. Neige das Ohr des Herzens, nemlich die gebiethrische Gewalt des ~~göttlichen~~ unterweisenden Gottes, und die Ermahnung des gütigen Vaters nimm gutwillig auf. Unter dem gütigen Vater verstehet er Gott, der eine solche Gütigkeit dem Menschengeschlecht erwiesen, daß er ~~[illegible]~~ seinen Eingebohrnen für die Welt gab. Ich will hören, sagt der Prophet, was Gott der Herr zu mir reden wird. Psal. LXXXIV. 9. Den Frieden redet er über sein Volk und die ihm Geheiligten; dieweil nemlich bey Geburt des Herrn den Menschen eines guten Willens der Friede durch den englischen Gesang verkündiget wird. Sonder Zweifel dersen-

wie unter dem gütigen Vater auch der heil. Benedictus verstehen, welcher wie gütig und gerecht er gewesen, seine vorzügliche Regel ausweiset. Seinen Hang zur Gütigkeit und Eifer für die Gerechtigkeit hat er sonderlich dadurch an den Tag gelegt, dass er allen und jeden die Bescheidenheit in allem anbefohlen. Er war gewiss ein gütiger Vater, und gerechter Meister, den weder eine unmässige Gerechtigkeit strenge, noch eine lindere Gütigkeit weichlich gemacht. Die Gerechtigkeit verhielt sich so in ihm, dass sie wider die Sünden entbrannte; so die Gütigkeit, dass sie der Schwachen sich erbarmte. Die Gütigkeit dämpfte die Gerechtigkeit; die Gerechtigkeit erhitzte die Gütigkeit. Auf dieses spricht Gregorius: Erwägen wir, wenn wir fähig sind, das Verhalten der göttlichen Gütigkeit: den Aufrechten droht sie mit Strafe, wenn sie fallen; den Gefallenen aber verspricht sie Barmherzigkeit, wenn sie aufzustehen trachten. Dass dieser Heilige, und mit recht Gebenedicte die Wissenschaft, bald gütig bald gerecht zu seyn, sonder Zweifel besessen habe, zeiget er in seiner Regel, wenn er mit den Hartköpfigen und Muthwilligen strenge zu verfahren; die Sanft- und Demüthigen aber mit blosser Ermahnung zu bestrafen, und so zur Besserung zu bringen befiehlt. Er besass nemlich Wissenschaft und Gütigkeit zugleich, weil keines ohne das andere Tugend zu nennen ist. Darum sagt Gregorius: Wissenschaft ohne Gütigkeit ist unnütz, wie Gütigkeit ohne Wissenschaft. *Gregor. über Job.*

O welche Gütigkeit, liebeste Brüder, vernehmen wir noch, hat dieser Mann gegen den heil. Orden und den Dienst Gottes getragen! Gewiss, sein Leben ist ein sattsamer Beweis, mit was Recht ich ihn einen gütigen Vater geheissen. Darum sagt Hugo: ~~die Süssigkeit~~ die Gütigkeit, aus der Süssigkeit eines milden Gemüthes geflossen, ist eine liebreiche Neigung, allen zu helfen; und eine fromme Andacht, die Verehrung Gottes zu befördern. Es bedarf keines weiteren Beweises, wie gütig der war, den der heil. Gregorius in seinen Gesprächen so sehr erhebt. Wer sich davon überzeugen will, ~~[illegible]~~ der lese nur seine Lebensbeschreibung im zweyten Buche besagter Gespräche. Er war ein gütiger Vater seiner Söhne, nicht dem Fleische, sondern dem Geiste nach; nicht der Natur, sondern den Sitten nach; nicht dem Bande, sondern der Neigung nach. Denn seine Gütigkeit zu zeigen, nennet er Söhne, die er niemals gekannt hat. Oder wenn dir diese Gütigkeit aus seinem Zurufen nicht einleuchtet, so erwäge dieselbe aus der Sprache seiner Regel. Da reichet er den Neulingen die süsseste Mutterbrüste, den Widerspänstigen aber die derbesten Schläge. Er ist gut mit den Guten, böse mit den Bösen; den Starken gewachsen, den Schwachen gelassen; gütig den Demüthigen, streng den Hoffärtigen. So nimm denn die Ermahnung des gütigen Vaters gutwillig auf, und erfülle sie wohlthätig. Denn

er

er verspricht dir große Dinge, wenn du seinen Worten
in dir Platz giebst. Dem Herzen giesst er Trost ein; dem
Traurigen verspricht er Freude, dem Gefangenen Freyheit,
dem Vertriebenen Vaterland, dem Verstossenen väter-
liche Aufnahm, dem Fremdlinge königliches Erbrecht. Wie?

Auf daß du, sagt er, durch die Arbeit des Gehorsams
zu demjenigen zurückkehrest, von dem du durch
die Trägheit des Ungehorsams abgetretten warest.

Sieh! der Kampf, die Weise zu kämpfen, und die Be-
lohnung, wenn du siegest, liegt vor. Gewiß ists, Adam
und Eva haben das Geboth Gottes mit Ungehorsame über-
tretten, und uns mit in ihre Schuld verwickelt: denn wir
waren in ihnen, und durch sie sind wir erblasste Kinder
des Zornes, wie der Apostel sagt: Wir alle haben in Adam rom.
gesündiget. Was denn? Ist nicht diese nemlich die Erb- V. 12.
sünde durch die Gnade der Taufe gereiniget worden?
Ohne Zweifel ganz abgewaschen: denn der Apostel saget wei-
ters: Wie der Ungehorsam eines einzigen Menschen alle - 19.
zu Sündern gemacht hat; eben also wird der Gehorsam eines
einzigen alle gerecht machen. Wenn es denn hier heißt, den
dem du durch die Trägheit des Ungehorsams abgetretten
warest, muß man die wirkliche Sünde verstehen, weil du die
in der Taufe gelobte Treue gebrochen hast. Durch den Unge-
horsam unserer ersten Eltern sind wir alle von Gott abge-
wichen; durch den Gehorsam unsers Herrn Jesu Christi aber
und dessen Tod in der Taufe wieder versöhnet worden: in
wirklichen Sünden hingegen straucheln wir täglich, und
haben die glorwürdige Gnade Gottes vonnöthen. Durch III. 23.
Ungehorsam kam die Sünde auf die Welt, durch Gehorsam
tritt die Gerechtigkeit an ihre Stelle. Darum saget der
Apostel: Abraham glaubete Gott, und das rechnete er ihm IV. 3.
zur Gerechtigkeit. Jenem, der Werk verrichtet, wird sein 4.
Lohn nicht aus Gnade gegeben, sondern aus Schuldigkeit.